

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 7

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Soldatensprache

Die Sprache ist um so schöpferischer, je enger und lebendiger die Gemeinschaft ist, in der sie gesprochen wird. Deshalb ist der Militärdienst, insbesondere der Aktivdienst, ein fruchtbarer Boden für neue Sprachbildungen. Sie mögen nicht immer besonders fein geartet sein, das ändert nichts daran, dass sie bemerkenswert sind.

Als unsere Füsilierkompanie im Aargau unsere Stellungen baute, hatten wir unsere Kantonemente in einem Dörfchen, nennen wir es Eschholz. Dieses Eschholz wurde bald zum «Bad Eschholz» umgetauft. Seine Dorfstrasse wurde nach der Langstrasse in Zürich «Langstreet» genannt. Das «Bad Eschholz» bekam ein «Grand-Hotel» (Kompaniebureau), ein «Erholungsheim», eine «Ferienkolonie» oder auch «Augenheilanstalt» (Arrestlokal). Das «Fremdenbuch» war die Arrestantenliste, und sich ins «Fremdenbuch eintragen lassen» bedeutete gleichviel wie in den Arrest kommen.

Wir schrieben ein Propagandaplakat, auf dem zu lesen war: «Bad Eschholz. Aller Komfort. Feine Strohlager, gute Schlauchrasen. Berühmte Lehmbäder (Stellungsbau). Handgranatenwurfspiele, Gladiatorenkämpfe. Hindernisbahn mit alle Schikanen: 3 Meter hohe Bretterwand, Stacheldrahtverhau, Kriechgräben, Laufstämme, Schützenlöcher.»

Der «Kurdirektor» war der Hauptmann, der «Liftboy» Oberleutnant X, der «Portier» Leutnant Y, der «Casse-

rolier» Leutnant Z, die «Gouvernante» unser Feldweibel, die «Sekretärin» der Fourier, und die «Kurgäste» waren wir Soldaten.

Wenn wir oben auf dem Berg Stellungen bauten, dann waren wir keine «Kurgäste» mehr, sondern die Arbeiter der «Tiefbau AG. Guisan-Minger & Co.». Wir hatten die Aufgabe, «Löcher in die Schweiz zu pickeln» und nannten uns «Erdmechaniker». Diejenigen, die die Pfähle für die Drahtverhau zuschnitten, waren die «Bleistiftspitzer» oder «Bureaulisten». «Strickzirkel» nannten wir die Gruppe, die den Stacheldraht spannte. Die «Motorisierten» fuhren auf den Rollwagen umher, und die «Kolonisten» oder «Missionare» schlugen die Bäume.

Jetzt, wo wir wieder exerzieren, wie einst in der Rekrutenschule, gehören wir zum «Rennstall Guisan», werden alltäglich in die «Arena» oder auf das «Schlauchfeld» getrieben, und aus unserer «Goldsucherkompanie» ist ein «Bodenabnutzungsverein» geworden. Wir haben eine Gruppe «Himmelfahrt» (der Korporal dieser Gruppe schont seine Leute, und sie haben es so schön wie im Himmel), eine Gruppe «Selbstmord» (der Hauptmann erklärte in einer Gefechtskritik — wird diese auf freiem Felde gehalten, dann «Bergpredigt» — die Gruppe Reih habe sich so falsch benommen, dass ihr Verhalten einem Selbstmord gleichkäme). Wir haben auch eine Gruppe «Bäumig», eine Gruppe «Schnellläufer» (diese Gruppe



SALAT mit



Feinster Citronenessig aus dem Saft der würzigen Citrone. Citrovin ist kräftig-sauer, jedoch nicht scharf, braucht darum wenig Oel. 1 Löffel CITROVIN in ein Glas Wasser mit Zucker wirkt durststillend.



siegte im harten Patrouillenlauf) und eine Gruppe « Nahkämpfer », die sich ihrer Furchtlosigkeit röhmt.

Offizieren und Soldaten geben wir besondere Titel, je nach Aussehen oder besondern Verdiensten. « Tom Mix », das ist der Oberleutnant, den sein Pferd vom Rücken schüttelte. « Hungerturm », « Storch » oder der « Sohn » ist Leutnant Y. Er ist der grösste Offizier und hat einen reichen Vater, deshalb ist er von Beruf « Sohn ». Die « Pferdeweckordonnanz » ist ein ehemaliger Trainsoldat, der « Gandhi » ein magerer Kamerad, der « Chamberlain » ist ein Soldat, der Englisch spricht. Der « Friedensapostel » ist Füsiliere Fenner, der viel politisiert und vom Frieden spricht, und der « Geheim-sender » ist ein Kamerad, der immer das Neueste weiss. Der « Marabu », das ist Marbach und die « Grossmutter » einer, der ein Gebiss hat. Der « Ewige Schnee » ist der längste Soldat unserer Kompagnie, und sein Velo, das er sich nach Mass bauen lassen musste, ist die « zweistöckige Limousine ». « Sirenen-Fauster », das ist Korporal Faust, der einen falschen Fliegeralarm auf auf dem Gewissen hat. Unter « Vogelsang-Revier » verstehen wir die Umgebung des Kantonements der Gruppe des Korporals Vogel.

In unserer Kompagniesprache wird vor viele Worte das Wörtchen « ab » gesetzt. So zum Beispiel abschlottere (frieren), ablatsche (eine Strecke gehen), abflohne (faulenzen) usw.

Die « Cucina-pöckel-Duft », das ist unsere Küche. So benannt, weil eine Zeitlang viel Hammelfleisch, das « böckelte », gekocht wurde. Unser « Simuliersalon » ist das Krankenzimmer, und das « Kommandschwigwam » das Kantonnement des Kommandozuges (Komödiatenzuges).

« Sternschuppenjäger », das ist ein wachestehender Soldat. Diese werden auch die « Mondsüchtigen » genannt.

« Bettflasche », « Boutillie », « Tee-granate » und « Schnapsblätterchen », das alles ist unsere Feldflasche. « Aff », « Rückenwärmer » oder « Kuhhaartrücke »

steht für Tornister. Den Offizierssack nennen wir «Abreisskalender» und «Luftkissen». « Wasserleitung », « Stahlschupfmaschine », « Bohneschlüdere » heisst auf gut Deutsch: Gewehr. Die Füsse nennen wir « Flossen » und die Schuhe « Flossenetus ». Unser bester Läufer hatte anfangs « Ueberlandstelzen », dann « Finnenfüsse », und nun geht er auf « Griechenohlen » einher. Er sagt von sich aus, dass er die « schönsten und besten Füsse der Ostschweiz » habe.

Ganz allgemein liegt das Wesen unserer Soldatensprache in der Namensvertauchung. Sind wir mit unserem Hauptmann zufrieden, dann nennen wir ihn « Vater » und « Alten ». Fährt er aber etwas zu fest ins Zeug, dann wird er zum « Kompagniefuehrme » und « Giiggel ». Der Oberleutnant heisst auch « Oberkellner » und « Schmalspurhäuptlig », die Leutnants « Piccolo » oder « Backfisch ». In unserm Munde wird der Feldweibel

zum « Stubenmädchen », « Kompagniehund » und « Käfimeister », der Fourier zum « Bureaufräulein » und « Vorratskammermarder ». Der Wachtmeister wird zum « Kapellmeister » und « Flohner », der Korporal zum « Lautsprecher » und « Aspirin » (Aspirant). Der « Blindschleicher » und die « Gouvernante » ist der Gefreite, und die « Lasttiere » und « Bundesstable » wir Soldaten. Einen hilfsbereiten Kameraden nennen wir « Pestalozzi » und die frisch zugeteilten Soldaten « Hamburger » und « Setzlig ». Unter « Seelenkanonier » ist der Pfarrer, unter « Friedhoflieferant », ein Arzt zu verstehen. « Regimentstochter », « Goldregen » « Divisionsschatten » sind die Namen für die Herren Regimentskommandanten, Obersten und Oberstdivisionäre.

Zum Abschluss will ich noch einige andere Beispiele unserer Kantonmentsprache geben. Diese setzt schon bei der Tagwache, der « Frühmesse » ein. Da

Fritzli "bastelt"

und Marieli schneidet Brot...

ob da nicht bald etwas passiert? — Kinder sind vielen Unfallgefahren ausgesetzt — daheim, im Freien, beim Spielen, auf dem Schulweg — und manchmal endet der Tag nicht nur mit Schmerzen, sondern verursacht auch Kosten. Dann ist man über die Unfallversicherung froh. Sie vergütet die Auslagen für Arzt und Apotheke und zahlt eine Entschädigung, wenn das Kind einen bleibenden Nachteil davonträgt. Zweckmässige Vorschläge macht:

Die Prämien für Kinderunfallversicherungen sind niedrig. Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt.

Winterthur UNFALL

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Forster Elektro-Radiatoren



Die sauberste und bequemste Heizung der Wohnräume erzielt man mit **Forster Elektro-Radiator**. Dank seiner Oelfüllung erzeugt er eine absolut gleichmässige Wärme. Er ist in jeder gewünschten Spannung und Farbe lieferbar, passt sich also jedem Raum an. Eine eingebaute Wasserschale sorgt für die nötige Verdunstung.

Bezugsquellen-Nachweis und Referenzen
durch den Fabrikanten:

AG. HERM. FORSTER
ARBON

Tel. 183

Thurgau

Pat. d. P. 207838 D. R. P. 689106 U. S. A. 2179420 Engl. Pat. 520204

kann es vorkommen, dass unser Korporal ausruft: « Jetzt aber use go d'Nagelchische (Kopf) ablauge (waschen)! Vergessend nüd de Gartehag (Zähne) az'stryche (putzen) und Tropfhöhli (Mundhöhle) z'spüle! » Beim Morgenessen wird oft der « Pestalozzigesellschaft », der Fassmannschaft, durcheinander zugerufen: « Chömed, leeret mir zerscht de Neger-schweiss, 's Lüürliwasser, 's Holzbänzin oder Bschiüttü über d'Ohre abe. Myn Weier isch scho wider troche. Schupfed au emol de Arbeitergugelhopf und d'Lochschiebe ane! » Denken Sie einmal darüber nach, was die verschiedenen Worte alles bedeuten sollen. Der « Kaugummi », die « Treibriemen » und die « Forellen », das ist der Spatz, und « Putzfäden mit Krampfadern » ist das gleiche wie Sauerkraut mit Blutwurst. Nicht selten ist, dass einer soviel « in Grind yne bige hät », dass er seinen « Bandwurmbändiger », den Ceinturon, loslösen muss und nach dem « Amateurphotographen », dem Sanitätler mit der Verbandtasche, ruft. Abends liegen wir nicht einfach ins Stroh und schliessen die Augen, sondern « mir liged i d'Bundes-federe und lönd d'Rolläde abe und fönd erscht no a en Wald z'versaage » (schnarchen).

Dies ist ein kleiner Querschnitt durch unsere Sprache.

All diese Worte und Begriffe gehören zum Wortschatz unserer Einheit. Wer sie von uns nicht selbst ausspricht, der hat doch seine Freude an ihnen. Kommen wir in Gefechten mit andern Kompanien zusammen, dann können wir hören, wie diese ihre eigene Sprache, ihre Kompagniesprache sprechen. Bei solchen Gelegenheiten werden die originellsten Ausdrücke ausgetauscht, und durch diese bereichert kehren wir jeweils heim. Der gegenseitige Austausch von Wörtern führt zu einer « Bataillonssprache », oder wenigstens zu Gruppen von Ausdrücken, die wir alle gemein haben. Oft können wir Soldaten an der Ausdruckweise eines Kameraden dessen Einteilung erraten.

Lmg.Sch. Ch. B., Fiis.Kp. II . . .

Die Dörflimode in der Stadt

Die regionale Eigenart, der « style rustique », ist Trumpf. Die künstlich patinierte Stabelle und das mit Chemikalien verräucherte Täfer sind die grosse Mode. In unsren städtischen Restaurants, wo man sich noch vor kurzem alle erdenkliche Mühe gab, mit Pariser Spiegelwänden und Wiener Marmortischchen so international als nur möglich zu wirken, macht sich heute die sogenannte Bodenständigkeit breit, gehören missverstandener Ramuz und Giono zum guten Ton.

In die protzigsten Häuserfronten unserer, im Sinne der Jahrhundertwende großstädtischen Strassen, werden ganz unvermittelt künstlich verwitterte, bärerlich derbe Haustüren eingesetzt, mit schwerem schmiedeisernen Schlosswerk.

Wer die Zeichen der Zeit kennt, weiss, dass sich dahinter jeweils eine mit aufdringlicher Echtheit aufgemachte Weinstube befindet. Eine verschnörkelte Urkundenschrift bestätigt dem, der sie zu entziffern vermag, diese Vermutung. In diesen gutbesetzten Lokalen werden eleganten Städtern von täuschend verkleideten Trachtenmädchen die Weine kredenzt, die in jenem Kanton heimisch sind, dessen Wappenscheiben, früh erblindet, die kleinen Fensterchen zieren.

Wir haben es mit unserer städtischen Wirtshausarchitektur unter dem doppelten Einfluss der Schweizerischen Landesausstellung und der geistigen Landesverteidigung so weit gebracht, dass wir uns in guten Treuen fragen müssen, was anständiger, ehrlicher, schweizerischer ist, ein Jugendstilcafé aus den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, das bis auf die Seerosen und Wasserlilien der buntverglasten Nischen dem Bauwerk entspricht, in dem es sich befindet, oder aber irgendein « Waadtländer Krug », der als Fremdkörper in ein modernes Geschäftshaus eingebaut wurde, und vor dessen idyllischen Butzenscheiben statt munterer Bergziegen rasselnde Tramwagen ihr Geläute ertönen lassen.

Natürlich wäre es falsch, sich einzubilden, wir könnten der Vermischung ver-



Barbasol

ohne Pinsel, ohne Einseifen schmerzlos, hygienisch.

1/1 Tube . . Fr. 3.30

1/2 Tube . . Fr. 1.80

Topf . . . Fr. 5.40

Gen.Vertreter
Quidort AG.
Schaffhausen

Barbasol



Zu verkaufen

Landhaus

für Familie

8 Zimmer in ruhiger, freier Lage, Zürich 10, einfacher, schöner Bau, mit natürlichem, praktischem Grundriss, 10 Aren Garten (ebener Rasen, zum Teil grosse alte Bäume, Gemüsegarten), ländliche Umgebung, Nähe Wald (Tennis, Eisplatz) Fr. 76 000. —, solid und warm gebaut, 1934. Haus für Liebhaber, günstige Bedingungen, Selbstverkauf. Offeren an L. H. 1934, Schweizer-Spiegel-Verlag, Hirschengraben 20, Zürich.



SCHULEN UND INSTITUTE

ATHENAEUM

die gepflegte Internatsschule der Schweiz *Zürich*

- Primar- und Sekundarabteilung
- Vollausgebautes Gymnasium und Oberrealabteilung mit Vorbereitung bis zur Matura
- Handelsschule mit Diplomabschluß

Dr. E. Kleinert, Neumünsterallee 1, Telephon 2 08 81 / 4 75 88

INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33
Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.
50 Fachlehrer.

INSTITUT LÉMANIA

Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kaufmännischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.

LAUSANNE

„Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen

Grösste voralpine Knaben-Internatsschule der Schweiz. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Staatl. Maturitätsberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — Schüler-Werkstätten. Neuzeitlicher Sport. Frühjahr und Sommer 1940: alle Maturanden und Diplomanden erfolgreich. — Juli/Sept.: Staatl. Ferienkurse. Gesunder Ferienaufenthalt.



schiedener Lebensformen entgehen. Nicht erst seitdem Dampfschiff, Eisenbahn und Automobil die Menschen durcheinanderröhren, wie der Stock eines übermüdeten Knaben die Bewohner eines Ameisenhaufens, nein, schon zur Zeit der Völkerwanderung herrschte der kulturelle Kompromiss. Stilreinheit ist ja vorwiegend eine nachträgliche Erfindung der Kunsthistoriker. Allerdings ist das Durcheinander immer wilder geworden in der letzten Zeit: Auf der ehrwürdigen Truhe im Bauernhaus steht heute ein hochglanzpolierter Radio aus heftig gemasertem Exotenholz, und neben den auf französische Art höfischen Salonmöbeln des Bankdirektors glänzen, zumeist beziehungslos und unverstanden, ostasiatische Bronzen.

Bedenklich an der ganzen Geschichte ist nur der Umstand, dass das Gefühl für Echtheit zum guten Teil abhanden gekommen ist, wobei Echtheit nicht vor allem im Sinne der amerikanischen Kunden unserer Antiquare gemeint ist, sondern als innere Legitimation, als wirkliche Beziehung zu Herkommen und Lebensgefühl des Besitzers.

Im übrigen hängt es ausschliesslich von der Einstellung des Betrachters, von seiner geistigen Verwertungskraft ab, ob er die Vielfalt der Formen als Chaos oder als Reichtum zu empfinden vermag.

Eine Möglichkeit, sich um diese Schwierigkeiten zu drücken, stellte die einst viel gerühmte Sachlichkeit dar. Wenn man allen gefülsbelasteten Traditionen ausweicht und in den seelischen Eiskasten der reinen Konstruktion flieht, so kann man sich, wie dies unsere Architekten getan haben, eine Weile einbilden, eine Lösung gefunden zu haben. Mit der Zeit aber entdeckt man dann, dass der Mensch trotzdem Mensch bleibt, und weder er selber, noch die Natur eine Maschine ist, und demnach die blosse Konstruktion seiner mehr als nur mathematischen Wirklichkeit einfach nicht gerecht wird.

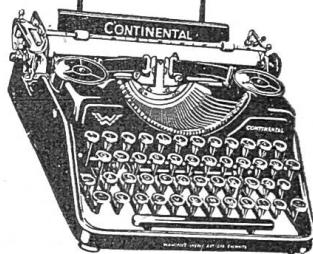
In dieser Situation stehen wir heute, und zwar um so mehr, als sich die Verken-

nung des Lebens als eines blossen Mechanismus gleichzeitig auf allen Gebieten zu rächen beginnt. Daher hat nun plötzlich die Geschichte, die Folklore, der «Erdgoût», Herkunft und Heimat Konjunktur. Dies ist schön, vor allem soweit es sich dabei um Besinnung und echte Sehnsucht handelt. Selbstverständlich mischt sich aber heutzutage — wie könnte es anders sein — auch die kommerzielle Ueberleitung hinein. Das völlig Reine, das Absolute, soll man jedoch nie finden wollen in der äussern Wirklichkeit, das wäre unweise. Wir verdammen daher den Dörfli- und Heimatstil auch gar nicht, nicht einmal da, wo er offensichtlich zum Lockmittel der konjunkturempfindlichen Wirte und Möbelhändler erniedrigt wird. Möglicherweise ist nämlich die etwas falsche Stubengemütlichkeit unserer Moderestaurants, so unecht sie immer sein mag, besser als manches, was in unserer, an stilbildenden Kräften so armen Zeit, sonst zur Verfügung stände. Uebrigens würde es auch herzlich wenig nützen, dagegen zu wettern, denn sie hat eben gerade die Haupteigenschaft einer richtigen Mode: sie gefällt.

Es scheint aber nützlich zu sein, diese Attrappen, die nun einmal Mode sind, wenigstens ihrer Unechtheit zu überführen. Wenn wir uns nämlich grundsätzlich darüber klar sind, dass das Ganze ein Schwindel ist, dann können wir diese sentimental Szenerien mit ihren oft sehr reizvollen Einzelheiten ungefährdet geniessen. Wir dürfen uns dann auch daran freuen, dass kulinarische Landesspezialitäten im Rahmen einer dazu passenden architektonischen Scheinwelt besonders gut schmecken, und solche Illusionen uns zu Zeiten beinahe eine Reise zu ersetzen vermögen. Wir werden aber nicht mehr in den Irrtum verfallen, die Dörflimode ernster zu nehmen, als sie es verdient, sie gar etwa als geistige Landesverteidigung bezeichnen und als Schweizertum missverstehen.

Im richtigen Moment einer Sache mit Vorbehalt zu begegnen, etwas von der humoristischen Seite, nicht aber als Her eingefallene, ernst zu nehmen, sind wir der Wahrheit, welche der Maßstab von allem und jedem ist und bleibt, als gute Schweizer schuldig.

E. C. Schwarzenbach.



Vornehm und gefällig wirken Ihre Briefe, die mit der
KLEIN-CONTINENTAL

geschrieben sind. Die klare, wie gestochen schöne Schrift wird Ihnen und dem Empfänger des Briefes Freude bereiten



J.F. Pfeiffer
ZÜRICH, LÖWENSTR. 61 Tel. 5 16 80

Verlangen Sie unverbindliche, kostenlose Probebestellung oder Prospekt KC 145

SCHWEIZER KÜCHENSPEZIALITÄTEN

Gute Plättli aus allen 22 Kantonen

Von **Helen Guggenbühl**, Redaktorin am „Schweizer-Spiegel“

In reizendem Geschenkeinband Fr. 3.80

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG ZÜRICH